

Wort zur Woche

Fünfzehnter Sonntag nach Trinitatis

Leitmotiv: Unser Umgang mit der Sorge

Vorabdruck aus:

Hans-Arved Willberg,
Cantus firmus - Trinitatiszeit
Zwischen Klage und Hoffnung
Tägliche Meditationen in der Krise

© Hans-Arved Willberg

Wochenspruch: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

1. Petrus 5,7

Wochenpsalm 127

Meditationstext: 1. Petrus 5,7

Nichts ist ausgespart, weil es *zu* menschlich wäre, zu profan oder auch zu anstößig. Nichts und niemand wird bei Gott als zu unwürdig, zu unbedeutend oder zu unmoralisch abgetan. Was *uns* kümmert, kümmert auch ihn. Auch das, worin uns andere Menschen nicht verstehen und worin wir uns ihnen nicht anzuvertrauen wagen, weil wir denken, das seien doch keine richtigen Sorgen, mit denen man andere belästigen dürfe. Auch und gerade das, worüber andere befremdet die Stirn runzeln und den Kopf schütteln würden. Auch und gerade das, wofür sie mit Fingern auf uns zeigen und uns verurteilen würden.

Aber wie kann man Sorgen wegwerfen? Das scheint ja ein Widerspruch zu sein: Je schwerer die Sorgen, desto mehr bräuchten wir doch Gottes Hilfe. Aber je schwerer, desto mühevoller ist auch das Tragen. Wie sollen wir sie dann auch noch *werfen* können? Leichte Sorgen kann man gut werfen - aber schwere, die wie Blei auf uns lasten? Ist das nicht schon zynisch, dann aufzufordern: *Wirf sie doch weg!*

Die Antwort liegt in der Richtung. Abschütteln? Nein. Nimm's leicht, gib deinen Sorgen den Abschied, *wirf sie einfach fort*? Nein, so leicht geht es oft nicht. Aber in der *Richtung* liegt die Kraft. Auf *ihn* sollen wir sie werfen. Auf *ihn* zu, der für uns sorgen will und kann, in seine Richtung. Wenn ein großer Felsbrocken weit oben auf einem kleinen Mäuerchen liegt, ist möglicherweise nur eine ganz kleine Kraft nötig, um ihn mit Macht nach unten plumpsen zu lassen. Im Fall der Sorge nicht mehr als ein Entschluss und ein schwaches, schlichtes, kurzes Gebet, das daraus folgt, ja, vielleicht nur ein Seufzen.

Die Sorgen auf Gott zu werfen, geht umgekehrt wie das Werfen unter dem Gesetz der Schwerkraft: Gott ist oben, Gott steht souverän über den Dingen, und wenn wir die Sorgen auf ihn werfen, dann müssen sie dorthin. Und wie die Schwerkraft selbst die größten Felsbrocken in die *Tiefe* reißt - und gerade sie mit besonderer Wucht! - so reißt Gott unsere Sorgen zu sich nach oben - und gerade die schwersten! - wenn wir ihnen nur den kleinen Schubs des ent-schlossenen Gebets geben - hin zu ihm. Wir kriegen sie nicht los, aber er nimmt sie uns ab.

Weil Gott ganz und gar für uns ist, sorgt er für uns. Weil er uns versteht, viel besser als wir uns selbst verstehen, und weil er *alle* unsere Sorgen zu seinen eigenen macht, und weil er alle Macht hat, ist seine Fürsorge vollkommen.

Oft ist sie ziemlich unbequem, denn Gott verhätschelt uns nicht, weil das Ziel seiner Menschenerziehung Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit ist. Darum wird er wohl auf viele unserer Gebete freundlich antworten: „Überleg doch selber mal. Was willst *du* eigentlich? Und was kannst *du* tun?“ Aber diese unbequeme Fürsorge ist alles andere als ein Im-Stich-Lassen.

Wo immer wir ihn *brauchen*, da können wir uns auf ihn hundertprozentig verlassen. Und dann macht er es hundertprozentig gut, ganz so, wie es unserer Art und unseren *wahren* Bedürfnissen entspricht.